

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Nibelungen Lied**

**Rebenstock, H. von**

**Potsdam, 1835**

XIX. Siegemund

[urn:nbn:de:bsz:31-162297](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162297)

» Bergdnnt mir in dem Leide,  
 » Das mich umfängt mit Grau'n,  
 » Des Lebens letzte Freude,  
 » Sein schönes Haupt zu schau'n! —  
 Es sinkt auf ihre Bitte  
 Des Sarges Decke gleich;  
 Sie naht mit schwankem Schritte,  
 Ihr Angesicht ist bleich.

Sie blickt mit tiefstem Sehnen  
 Den Leib wehmüthig an,  
 Blut weint sie statt der Thränen,  
 Das rührt den härtesten Mann;  
 Sie hebt mit weißen Händen  
 Empor sein schönes Haupt,  
 Sie küßt es — kann nicht enden —  
 Sinkt hin, des Sinns beraubt.

Es sinkt der Sarg; es rollen  
 Die Thränen heiß herab;  
 Es füllen Erdeneschollen  
 Dumpföhnend nun das Grab.  
 Der Greis wankt fort so traurig,  
 Sein Haus ist ihm so leer,  
 Da dünkt's ihm dein so schaurig,  
 Und nie mehr lächelt er.

Neunzehntes Lied.

### S i e g m u n d.

Dort sitzt in seiner Klause  
 Der Greis und spricht kein Wort;  
 Er seufzt: »Nach Haus, nach Hause,  
 » Aus diesem Leidensort!« —  
 Drum als von ihren Schmerzen  
 Chriemhilde aufersteht,  
 Naht er dem Tochterherzen,  
 Dem einzigen, und fleht:

» Gelbset hat die Bande  
 » Der Freundschaft hier der Nord,  
 » Drum eil' ich aus dem Lande  
 » Nach meiner Heimat fort.  
 » Du, mir zur letzten Stütze,  
 » O Tochter, noch verlichn,  
 » Komm, deinen Vater schütze  
 » Vor Gram, und laß uns ziehn!

» Mein Vorwurf stört dich nimmer;  
 » Der Name selbst Burgund  
 » Kommt in des Traumes Schimmer  
 » Nicht über meinen Mund.  
 » Um meines Sohnes Liebe  
 » Gewähre mir das Glück!  
 » Der Mutter süße Triebe,  
 » Sie rufen dich zurück.

» Du trägst bei mir die Krone;  
 » Dir sind sie unterthan,  
 » Die huldigten dem Sohne  
 » Auf seiner Heldenbahn.  
 » Du, mir zur letzten Stütze,  
 » O Tochter, noch verlichn,  
 » Komm, deinen Vater schütze  
 » Vor Gram, und laß uns ziehn!« —

Den Busen tief durchwählen  
 Ihr Sehnsucht, Lieb' und Schmerz;  
 Sie wirft sich, von Gefühlen  
 Zerrissen, an sein Herz,  
 Und will auf ewig meiden  
 Burgund, ihr unheilvoll. —  
 Zum Ausbruch ging's mit Freuden  
 Als Siegmunds Stimm' erscholl.

Bald kommt zu Aller Kunde,  
 Herr Siegmund wolle fort,  
 Da nimmt zu guter Stunde  
 Das Brüderpaar das Wort;  
 Im Worms zu bleiben bitten  
 Sie Gernot, Giselher;  
 Doch was sie hier erlitten,  
 Macht ihr das Bleiben schwer:

» Kann freundlich dem je strahlen  
 » Mein Blick, kann ich dem nah,  
 » Der, Schöpfer meiner Qualen,  
 » Mich warf aus meiner Bahn?« —  
 Doch Giselher: »Du fliehst  
 » Der Mutter Angesicht,  
 » Wenn du von hinnen ziehest,  
 » Du ihrer Augen Licht!

» O unser Flehn erhdre!  
 » Nimm hin mein eignes Gut;  
 » Bleib, Schwester, ich beschwöre  
 » Dich um der Freundschaft Blut.  
 » Trost nahest deinem Herzen  
 » Bei mir, der Wangen Roth« — —  
 Da rief sie voller Schmerzen:  
 » Das thät Chriemhilden Noth!« —

Es steht auch Mutter Ute,  
Und Gernot hat so sehr:  
"Du hast, ach, meine Gute,  
"Dort keine Freunde mehr.  
"Bedenk', es lebt auf Erden  
"Kein noch so starker Held,  
"Er muß geföhret werden  
"Vom Tode aus der Welt.

"Wir sahen dich erblühen  
"In deiner Mutter Arm;  
"Wir werden für dich glühen  
"Und trösten dich im Harm." —  
Dem jüngsten ihrer Brüder  
Ward's vor den Augen trüb;  
Sie schlug die Augen nieder,  
Gab ihm die Hand und — blieb.

Der Greis war reisefertig;  
Versammelt stand die Schaar,  
Die, seines Winks gewärtig,  
Nun froh des Aufbruchs war.  
Und zu Chriemhilden schreitet  
Der Greis voll Eil und spricht:  
"Die Rosse sind bereitet,  
"Wir säumen länger nicht." —

Doch kalt wird er empfangen  
Und staunet, als er hbrt:  
"Die Brüder heiß verlangen,  
"Ich soll hier ungeschürt  
"Bei meiner Mutter wohnen,  
"Denn in dem Niederland,  
"Trotz aller eurer Kronen,  
"Ist Keiner mir verwandt." —

"Du willst dich von uns wenden?  
"D ziehe mit uns fort!  
"Es tragen dich auf Händen  
"Die Meinigen auch dort.  
"Um deines Kindleins Willen  
"Bitt' ich dich noch einmal;  
"Der Knabe wird dir stillen  
"Des Herzens tiefe Qual." —

"Ich würde nur erblicken  
"Im Sohn den theursten Mann,  
"Den einst ich mit Entzücken,  
"Zum Gram mir jetzt, gewann;  
"Wo Siegfried ist begraben,  
"Muß seine Gattin sein,  
"Und meinen holden Knaben  
"Erziehet fromm und fein." —

"O Fluch den Ritterseßen!  
"Dem Truge voller Graun!  
"Dem Hohn an trauten Gäßen,  
"Die auf die Treue bau'n!  
"Ich will zur Heimat eilen,  
"Und seh' Burgund nie mehr;  
"Doch du willst hier verweilen?  
"Wird dir das Herz nicht schwer? —

Sein Flehen war vergebens,  
Sie blieb bei ihrem Sinn;  
Ihm war der Reiz des Lebens  
Für immer nun dahin.  
Er küßte sie: "Wir fahren  
"Nun ohne Trost nach Haus;  
"Dort werd' ich erst gewahren  
"Der finstern Sorgen Graus!" —

Die Helden, die gekommen,  
Die Freude in dem Blick,  
Sie hatten nun vernommen  
Ihr grausames Geschick:  
Mit Günst des Glücks zu ziehen  
Zum heimatlichen Herd,  
Ihr Kindlein möcht' erblühen,  
Des edlen Vaters werth —

Das hat sie, als ein Ritter  
Für die Genossen sprach:  
"Glaubt mir, das Leid ist bitter,  
"Uns traf die größte Schmach!  
"Ha, rachslos liegt erschlagen  
"Der Herr uns bei dem Fest;  
"Weh, daß trotz ihrer Klagen  
"Die Frau uns auch verläßt!

"Wärd' einst, wer es vergossen,  
"Das theure Blut, bekannt,  
"Dann kämen mit Genossen  
"Wir wieder in dies Land."  
Und kummervoll und herzlich  
Verließ die treue Schaar  
Die Königin, der schmerzlich  
Die Trennungsstunde war.

Aus Worms in Trauer reitet,  
Und in der Hand den Speer,  
Von Gunther nicht begleitet,  
Der Nibelungen Heer;  
Denn nicht mehr sind es Freunde,  
Kein Abschied wird begehrt,  
Sie ziehen aus als Feinde,  
Gerüstet, kampfbewehrt.

Am schönsten Flusse ziehet  
Der greise Held gemach,  
Da eilt, um ihn bemühet,  
Ein Brüderpaar ihm nach,  
Das Unrecht auszugleichen  
Des Königs von Burgund,  
Und baldigst auch erreichen  
Die Brüder Siegemund.

Der Greis sieht mit Bedauern  
Die beiden Helden nah,  
Doch läßt er, da sie trauern,  
Zum Abschied sie empfahn.  
Er schweigt auf Gernots Klagen,  
Ob auch der Edle spricht:  
"Wer Siegfried hat erschlagen,  
"Den, glaubt mir, kenn' ich nicht,

"Weiß nicht, ob Einer wäre  
"Von unsrer Schaar ihm feind;  
"Doch sah ich manche Zähre  
"Um euren Sohn geweint." —  
Held Giselher beschwört es,  
Des Bruders freundlich Wort;  
Der stumme Greis, er hört es,  
Doch schweigt und reitet fort.

Chriemhilde weicht' aufs neue  
Der Trauer sich, dem Schmerz,  
Nur Giselher der treue,  
Göß Lindrung in ihr Herz;  
Jedoch Brunhilde freute  
Sich ihrer Missethat,  
Bis spät sie schwer bereute  
Den frevelvollen Rath.

Swanzigstes Lied.

### Der Nibelungen Hort.

In ihrem Wittwenschleier  
Erfüllt Chriemhilde stets  
Die Pflicht der Todtenfeier  
In Stunden des Gebets;  
Zur Seit' ist ihr geblieben  
Graf Eckewart, der Held,  
Der, trauernd um den Lieben,  
Sich oft ihr zugesellt.

Vom Schloß am Mänsier schaute  
Hin auf den Friedhof sie,  
Und in dem Dom erbaute  
Sie fromm sich spät und früh;  
Dort lag die Freudenarme,  
Und büßte ihren Fehl,  
Und steht' im tiefften Harne  
Für ihres Friedels Seel'.

Die Mutter, die voll Schmerzen  
Auf ihre Tochter sah,  
War oft dem bangen Herzen  
Mit Trostesworten nah'.  
Die Freundin kam, zu pflegen  
Die wundenvolle Brust;  
Fern blieb der Freundschaft Segen;  
Schmerz war Chriemhildens Lust.

Nie ward von solchem Kummer  
Ein weiblich Herz erfüllt,  
Im Wachen, wie im Schlummer  
Sah sie des Trauten Bild;  
So blieb sie hingegeben  
Bis an der Mache Tag  
Dem Leid, bis mit dem Leben  
Ihr Herzensweh erlag.

Es war im vierten Jahre,  
Daß sie kein Wörtchen sprach  
Mit ihm, der an der Bahre  
Sein Wort einst frevelnd brach,  
Nie Hagen vor den Blicken  
Der zorn'gen Frau erschien;  
Sie wandt' ihm gleich den Rücken,  
Sah sie von weitem ihn.

Einst sprach zum König Hagen:  
"Es ist von euch nicht fein,  
"So lange zu ertragen  
"Der Feindschaft Höllepein.  
"Es brächt' uns großen Segen,  
"Wär' euch die Schwester hold;  
"Doch — euch scheint Nichts gelegen  
"Am Nibelungengold." —

Drauf Gunther: "Wohl, wir senden  
"Die Brüder zu ihr hin,  
"Vielleicht, daß diese wenden  
"Zum Frieden ihren Sinn." —  
Doch Hagen sprach: "Ich traue  
"Der Königin nicht sehr,  
"Wenn ich sie recht durchschaue,  
"Gibt sie euch kein Gebhe." —